

**„Höllenfahrt vor Himmelfahrt“ -  
Theaterpredigt im Gottesdienst am Sonntag Exaudi, dem 12. Mai 2024  
über Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Don Giovanni“**

**Johanniskirche Dessau**

**Von Claus Fischer**

---

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

„Fahr zur Hölle, Hurensohn!“ Mit solch drastischen Worten würde der Komtur womöglich heutzutage Don Juan oder Don Giovanni anbrüllen - wenn die Handlung von Mozarts Oper als Vorabendserie oder als Telenovela umgesetzt würde. „Fahr zur Hölle Hurensohn, denn du hast es verdient!“

Auf der Opernbühne passiert das ja dann auch tatsächlich. Don Giovanni, der es mit dem „Pussy Grabbing“ ziemlich überspannt hat, fährt tatsächlich zur Hölle. „Pussy Grabbing“ nannte Donald Trump das Begrapschen von jüngeren Frauen. „Wir haben doch nur ein bisschen Bunga-Bunga gemacht“, umschrieb es der ehemalige italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi. Auch diesen beiden Herren würde der Komtur womöglich zurufen: „Fahrt zur Hölle, ihr Hurensöhne!“

Ich gebe zu, eine Höllenfahrt dieser beiden Politiker aus unserer Zeit zu erleben, das hätte für mich durchaus Charme. Und dieser Mensch von der Band mit dem unmöglichen Titel „Rammstein“, benannt nach dem Ort der furchtbarsten Flugzeugkatastrophe in Deutschland, der würde das Trio im Fahrstuhl hinunter zum Teufel meiner Ansicht nach geradezu perfekt vervollständigen! Alles „Follower“, wie man heute sagen würde, von diesem Don Juan oder Don Giovanni. In der Inszenierung von Johannes Weigand am Anhaltischen Theater, sieht man diese Bagage auf der Bühne - dargestellt als Ansammlung von Popstars. Man meint, diese Typen und „Typinnen“ alle schonmal irgendwo im Fernsehen gesehen zu haben...

Persönliche Rückblende. 30. Mai 1994. Der Tag nach dem Tod von Erich Honecker. Fast 30 Jahre ist das her. Ich habe damals in Leipzig evangelische Theologie studiert. An diesem 30. Mai besuchte ich die Vorlesung bei einem Professor für Neues Testament im Hörsaalgebäude am Augustusplatz. Der Hörsaal aus DDR-Zeiten ist marode. Er hat keine Fenster und riecht ziemlich merkwürdig. Aus den angrenzenden Räumen, durch die Wände, ist Baulärm zu vernehmen. Vorn, am Katheder, entfaltet der Professor die Theologie des Apostels Paulus.

Plötzlich tut es einen gewaltigen Schlag! Rums! Dann geht das Licht im Hörsaal aus! Eine Schrecksekunde für alle im Saal. Aber kurz danach geht das Licht wieder an. Und der Professor sagt seelenruhig, aber bestimmt in die erschrockene Stille hinein: „So! Nun ist er wohl unten angekommen!“ Tosendes Gelächter.

Ernster Hintergrund dieser Geschichte: Der Professor war dem DDR-Regime gegenüber kritisch eingestellt und saß eine Zeitlang sogar im Gefängnis. Wenn er Erich Honecker gegenübergestanden hätte, dann hätte er wahrscheinlich auch seine gute evangelische Kinderstube vergessen und ihm ein deftiges „Fahr zur Hölle, Hurensohn!“ entgegen gebrüllt.

Hand aufs Herz - hätte das nicht etwas, wenn man Leute wie Donald Trump, Silvio Berlusconi, Erich Honecker - und ich füge noch hinzu: Wladimir Putin - einfach so zur Hölle schicken könnte? Und wenn das dann so wunderbar plakativ ablaufen würde wie in der neuen Dessauer „Don Giovanni“-Inszenierung von Johannes Weigand, dann wäre das dazu auch noch ein großer Spaß! Donald Trump im Bett mit Hamburger und Cola und einer blonden jungen Frau. Es macht „Rums“, der Komtur erscheint, brüllt ihn an. Daraufhin wird Trump von der Erde verschluckt - und aus dem Lotterbett wird ein Grabstein....

Und wenn alle diese Männer dann in der Hölle geläutert würden, dann wäre unsere Welt vielleicht sogar am Ende noch zu retten! Parole: Alle Schurken in die Hölle - zum Zwecke der Läuterung! Die Höllenfahrt stünde dann sozusagen vor der Himmelfahrt. Denn wenn die Schurken zur Hölle gefahren sind, dann kann der Himmel für den guten Rest der Menschheit offen stehen - also „Höllenfahrt vor Himmelfahrt“.

Doch leider - oder Gott sei Dank! - ist es nicht so einfach, diverse Schurken, die sich wie Don Giovanni an Frauen vergreifen und auch vor Mord und Totschlag nicht zurückschrecken, einfach so in die Hölle zu schicken. Zumal man berechtigterweise einwenden mag, dass es ja gar nicht immer ganz klar ist, ob es sich wirklich um einen Schurken handelt. Manches kann rechtlich länger in der Schwebe sein, so wie im Moment z. B. beim Sänger der Band Rammstein.

Und hier, an dieser Stelle, kommen mir Verse aus der Bibel in den Sinn. Im siebten Kapitel des Matthäusevangeliums lesen wir, dass Jesus Christus spricht: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.“*

Also - soll das jetzt heißen, dass *ich* ein genauso großer Schurke bin wie Trump oder Berlusconi? Dass es auch allen Grund gäbe, mich in die Hölle zu schicken? Nun. *Ich* bin zwar gewiss kein Follower von Don Juan oder Don Giovanni. Ich hab's auch gar nicht mit Frauen. Aber reihenweise Männer ins Bett ziehen, um den ständigen Kick zu kriegen, das ist auch absolut nicht mein Ding. Aber ein Heiliger bin ich deshalb nun ganz und gar nicht! Mir ist z. B. bewusst, dass ich hier in Deutschland im Überfluss lebe, und dass dieser Überfluss auf Kosten eines Teils der Menschheit entstanden ist, der in Armut lebt. Mir ist bewusst, dass mein angenehmes Leben im Wohlstand eine Kehrseite hat, auf Theologendeutsch heißt das „strukturelle Sünde“. Da komme ich nicht raus, ja - da bin auch *ich* ein Schurke. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“, das sollte sich jeder Christ, jede Christin, immer wieder vorsagen.

Die Feststellung des Leipziger Theologieprofessors, dass Erich Honecker nunmehr „unten angekommen“ sei, einen Tag nach seinem Tod, sie war ja kein Urteil, sondern letztendlich auch nur eine Vermutung. „So, nun ist er *wohl* unten angekommen“, hat der Professor gesagt. Und Mutmaßungen anzustellen über das, was mit Menschen passiert, die, so wie Erich Honecker, ein undemokratisches, unterdrückendes System repräsentiert haben, das ist auch einem Christen oder einer Christin selbstverständlich erlaubt.

In diesem Zusammenhang finde ich aber sehr interessant, dass es einen Mann gegeben hat, der sich dieses „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“, zum persönlichen Maßstab gemacht hat. Es war Pfarrer Uwe Holmer, der Margot und Erich Honecker nach der friedlichen Revolution aufgenommen hat. Vom 30. Januar bis zum 3. April 1990 hat er dem Ehepaar Honecker Asyl gewährt - in seinem Haus in Lobetal bei Berlin. Man hatte befürchtet, dass wütende DDR-Bürger das Leben der Honeckers bedrohen könnten. Das Haus wurde damals von Einwohnern und Journalisten umlagert. Pfarrer Holmer und seine Frau, die nach eigenen Angaben „aus Nächstenliebe“ gehandelt hatten, waren Anfeindungen ausgesetzt. Weil sie zu den Honeckers eben nicht „Fahrt zur Hölle!“ gesagt haben, sondern „Kommt und esst und trinkt mit uns. Und wenn ihr das Tischgebet nicht mitsprecht, dann ist es für uns auch kein Problem.“

Bei diesen gemeinsamen Mahlzeiten wäre ich ja gerne mal, wie man so schön sagt, „Mäuschen gewesen“... Aber - soll das jetzt also heißen, dass man als rechter Christ oder rechte Christin mit den Don Giovannis dieser Welt essen und trinken soll, statt sie in die Hölle schicken zu wollen? Nun. Auf jeden Fall ist ersteres - siehe das Beispiel von Pfarrer Holmer - durchaus möglich. Und das Zweite ist, wie gesagt, uns als Menschen verwehrt. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Wir können nicht, wie der Komtur, solche Leute in die Hölle befördern. Und ich sage: Gott sei Dank können wir das nicht!

Jetzt komme ich an den für mich persönlich schwierigsten Punkt dieser Theaterpredigt. Denn ich bin ja seit über 25 Jahren Musikjournalist und kein Pfarrer. Die Frage: Was ist eigentlich die Hölle? Was sagt uns die heutige Theologie?

Also zu Mozarts und seines Librettisten Lorenzo da Pontes Zeiten, da war das noch relativ klar. Es war das Feuer der Verdammnis, in das man hineingesteckt wird. Die Leute damals haben sich das mehrheitlich auch ganz konkret vorgestellt: Feuer, Rauch, Gestank und kleine fiese Teufelchen mit scharfen Spießen, die die Insassen traktieren. Don Giovanni wird auf diese Weise gepekt, nach dem Motto „Für jede missbrauchte Frau einen Stich. Und das waren ja nach eigenen Angaben über 2.000! Tja, als Menschen, die nach dem Zeitalter der Aufklärung leben, ist das allerdings ein naives und falsches Bild.

Für mich als Christ anno 2024 nachvollziehbar ist: Die Hölle als ein Zustand, nämlich als den Zustand der Gottesferne. Es ist der Zustand der Schutzlosigkeit. Es ist kein Gott da, der einen retten kann. Dieser Zustand ist aber keinesfalls eine Gegenwelt zur ewigen Gottesnähe, die in der christlichen Tradition „Himmel“ genannt wird. Den Zustand der Gottesferne, die Hölle, hat Jesus Christus selbst erlebt und durchlitten. Am Kreuz schreit er das heraus. Als Frage. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Gott ist nicht gegenwärtig, das ist ein Horror-Zustand. Aber - wir wissen, wie die Geschichte weitergegangen ist. Es wurde Ostern. Und aus der Gottesferne wurde die Gottesnähe, indem Jesus Christus durch seine Auferstehung den Tod bedeutungslos gemacht hat.

Die Hölle ist also, so kann ich mir das als Mensch von 2024 vorstellen, der Zustand der Gottesferne. Der kann selbst verschuldet sein wie bei Don Giovanni, der kann aber auch von außen über einen kommen wie im Falle Jesu, der ohne Sünde war und grausam hingerichtet wurde. Ostern, die Auferstehung Jesu Christi, zeigt uns, dass die Hölle, die Gottesferne überwunden werden kann. Und - das ist für mich besonders tröstlich - dass das nicht zu unseren Lebzeiten passieren muss. Es ist gut, daran zu arbeiten, die Gottesferne zu überwinden, aber letztendlich - und da wären wir wieder beim siebten Kapitel des Matthäusevangeliums - letztendlich kann nur Gott richten. Trotz anderer Vorstellungen in Sachen Hölle, das war auch bereits zu Mozarts Zeiten Konsens: Gott ist Richter - und er hat die Hölle bereits überwunden!

Interessant und auch amüsant in diesem Zusammenhang ist, dass etwa zehn Jahre nach dem Tod von Wolfgang Amadeus Mozart, also um 1800, Mönche in einem Kloster in Kärnten in Österreich die Partitur des Don Giovanni abgeschrieben haben. Sie fanden diese Musik großartig. Allerdings war ihnen klar: Eine weltliche Aufführung, etwa im Refektorium, also im Speisesaal des Klosters, war nicht möglich. Das erlaubten die Regeln ihre Gemeinschaft, des Servitenordens nicht. So legten die Mönche einfach geistliche Texte unter Mozarts großartige Musik - und aus der erotischen Geschichte um den Schurken Don Giovanni wurde - ein Passionsoratorium!

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“. Die Hölle, die Gottesferne als Zustand. Die Mönche hatten überhaupt keine Skrupel damit, aus der Höllenfahrt eine Vorstufe zur Himmelfahrt zu machen. Zeitlich gesehen also „Höllenfahrt vor Himmelfahrt“.

Wichtig zu wissen in diesem Zusammenhang ist: Aus einer weltlichen Musik eine geistliche zu machen, das war zu Mozarts Zeiten durchaus üblich. Andersherum war es allerdings strikt verboten

- und an dieses Verbot hielten sich alle, die Musik damals geschrieben oder abgeschrieben haben. Das Passionsoratorium der Mönche mit der Musik aus Mozarts Don Giovanni bekam den Titel: „Die Welt beym Kreutze Jesu“. Am Schluss gibt es einen Chor. Und der ist eigentlich das Schluss-Septett des ersten Aktes, in dem in Mozarts Oper dem Don Giovanni die Rache geschworen wird. Im Text der Mönche heißt es dagegen: „Alles wanket, alles fliehet, bis es uns zu Jesu ziehet.“ Das ist dann definitiv das Ende der Hölle, sprich der Gottesferne. Das ist die Himmelfahrt!

Liebe Gemeinde, die Hölle ist nicht, wie man denken könnte, abgeschafft. Es gibt sie - auch im liberalen Protestantismus! Die Hölle ist die Gottesferne, das von Gott-verlassen-Sein. Aber diese Gottesferne kann überwunden werden - und das nicht nur hier im Leben, sondern in Ewigkeit. Gott

als Richter hat die Macht, uns alle zu sich zu ziehen, egal ob wir leben oder körperlich tot sind. Der Schweizer Theologieprofessor Karl Barth hat das einmal sehr schön auf den Punkt gebracht. Da kam eine Frau zu ihm und fragte: „Lieber Herr Professor! Werde ich nach meinem Tod auch alle meine Lieben wiedersehen?“ Karl Barth antwortete: „Ja, ja. Aber die Anderen auch!“ Also ich stelle es mir durchaus interessant vor, nach meinem Tod z. B. Erich Honecker zu begegnen. Oder - bei Gott ist ja nichts unmöglich - auch der Gestalt des Don Juan bzw. Don Giovanni. Gesprächsstoff mit beiden hätte ich jedenfalls für die Ewigkeit...

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre unserer Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.